Lippspringer Anzeiger
und Badezeitung.

Amtliches Organ für die Gemeinden Lippspringe, Marienloh, Benhausen, Neuenbeken, Altenbeken, Buke und Schwaney
(Amt Lippspringe.)

Der Lippspringer Anzeiger
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestellungen werden jederzeit angenommen.

Geschäftsstelle bei **Wilhelm Ehl** in Lippspringe,
Detmolderstraße — Fernsprecher 34.

Abonnementspreis
i. d. Geschäftsst. vierteljährl. 1,25, b. d. Postanstalt. 1,50 Mk.
Inserate die 1 spaltige Petitzeile 10 Pfg., Reklame 30 Pfg.

Nr. 127. | Lippspringe, Montag, den 7. Juni 1909. | **4. Jahrg.**

Brief aus der Reichshauptstadt.

Die Pleite in der Einküchenhausgesellschaft schreitet fort. Die Börsengrößen, auf deren liberalisierenden Neigungen man so große Hoffnungen gesetzt hatte, sind augenblicklich eben „schlecht bei Kasse", um ihren destruktiven Neigungen gegen die bestehende Weltordnung größere Summen opfern zu können. Die Einküchenhausgesellschaft hat soeben auch ihrem gesamten Personal gekündigt. Nächstens also werden wieder einige total verbaute, für normale Zwecke nicht in Betracht kommende Gebäude unter den Hammer kommen.

Ein Unternehmen ähnlicher, aber gesunder Art, florierte in dem „fortschrittlichen" Charlottenburg. Das ist ein Haus für Junggesellenwohnungen. Die Familie wird darin natürlich dem einzelnen jungen Mann nicht ersetzt. Aber dafür gibt's Lesesäle mit vielfacher, meistens freilich sehr „liberaler" Lektüre, geräumliche Speiseräume und Gesellschaftszimmer. In der Versorgung der Junggesellen bestehen in Berlin tatsächlich sehr bedenkliche Mißstände. Ein Segen würde es sein, wenn derartige Massenquartiere nicht möglich wären. Die Beherbung der Junggesellen ist ja immer eine angenehmene, wenn auch nicht glänzende, so doch immerhin ausreichende Versorgungsgelegenheit für Witwen solcher Stände gewesen, die nicht, wie die Beamten, eine gute Pension bekommen, die vielmehr, wie die Privatbeamten, mit dem Tode ihres Mannes ihren Ernährer und ihre gesamte Existenz verlieren. Diesen Witwen wird, wenn diesen Bestrebungen weiterer Fortgang gegeben wird, die Existenzmöglichkeit, wenn nicht genommen, so doch geschmälert; und das ist vom Uebel.

Einstweilen freilich sind diese Mietskasernen für Junggesellen, die an anderen Stellen der Stadt auch, was allerdings viel nötiger ist, für Mädchen errichtet worden sind, nicht die schlimmsten Feinde der versorgungsbedürftigen Witwen. Ein viel schlimmerer Feind ist in Berlin für sie der Kapitalismus, der hier den Hebel zur Schädigung dieser Aermsten in der Bodenrente findet. Zum Vermieten gehören Räume. Deren Beschaffung ist nur möglich durch Mieten. Das Mieten kostet in Berlin ungeheuer viel Geld. Eine Wohnung von fünf Zimmern und Küche, wie sie normal für eine Versorgung einer Witwe durch Vermieten an junge Leute vielleicht ausreichen würde, kostet in Berlin in den Vorderhäusern mindestens 1500 Mark pro Jahr, meistens aber 2000 Mark, steigend bis zu 3—4000 Mark. Natürlich wird die Miete wenigstens für ein halbes Jahr im Voraus bezahlt, den dafür nötigen Betrag muß die Pensionsmutter also schon bar auf den Tisch legen. Dann muß sie Möbel beschaffen. Da kommen ihr nun die Abzahlungsgeschäfte „zu Hilfe". Seit sich freilich auch die Möbelschreiner und Möbelgeschäfte zur Hergabe von Möbeln auf Abzahlung bereit zeigen, ist in dieser Hinsicht sehr vieles besser geworden. Aber sicher ist, daß aus den armen Witwen, die auf solche Weise sich ihre Existenz schaffen wollen, alles herausgeholt wird, was nur irgend möglich ist. Der Hausvermieter macht natürlich gern lange Kontrakte. Das tut er natürlich auch bei diesem Zweige der Frauenerwerbstätigkeit. Aber da er weiß, daß bei der Mieterin nichts zu holen ist, wenn sie nicht bezahlen kann, rechnet er immerhin mit Mietsausfällen, und treibt daher die Mietspreise diesen Frauen gegenüber möglichst immer wenigstens 10, gern aber 20 und mehr Prozent in die Höhe. Hinweise auf besondere Vorteile, die die Wohnung vielleicht für Pensionszwecke bietet — der größte Teil der Berliner Wohnungen mit der verrückten Einrichtung des halbdunklen „Berliner Zimmers" zwischen Vorderhaus und Seitenflügel ist dafür so wenig wie möglich geeignet, da gibt es ein „Durchgangszimmer" nach dem andern — müssen herhalten, diese hohen Mietspreise zu begründen. Auch verlangen viele Vermieter höhere Mieten, weil eine derart in Anspruch genommene Mietswohnung stärker beschädigt werde, als andere, häufigere Neuerung der Tapeten und des Anstriches erfordere usw. usw. Und die Mieterin zahlt. Sie weiß, daß sie übervorteilt wird, aber was will sie machen?! Die große Wohnung ist ja für sie das Handwerkszeug, womit sie ihr Brot verdienen will. Nun ist es klar, daß bei Preisen, wie sie hier herrschen, sehr oft ganz bedenkliche Mißstände einreißen. Zunächst traten kapitalkräftige Damen als „Großunternehmer" auf. Die mieten gleich 10-, 15-Zimmerwohnungen und inserieren und machen Reklame. Das ist nämlich bei den weiten Entfernungen und den schwierigen Verkehrsverhältnissen Berlins eine Hauptvoraussetzung des Erfolges. Sehr leicht kommt es, daß die Kleinen da nicht mitkommen und zugrunde gehen. So greift die Macht des Kapitals in der Großstadt selbst in die Witwenexistenzen mit brutaler Gewalt hinein.

Luftschiffer-Eifersucht.

♂ In Frankreich ärgert man sich längst über die glänzenden Erfolge der Deutschen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt. In einer Kommission des Senats führte kürzlich der Präsident der nationalen Luftschiffahrtsliga, Dr. Quinten, aus, daß in der Aviatik täglich große Fortschritte gemacht würden, und daß neue Ueberraschungen zu erwarten seien. Damit soll das Publikum über den in Frankreich auf diesem Gebiete herrschenden Mangel an Initiative und Energie beruhigt und wieder hoffnungsselig gemacht werden, da besonders angesichts der letzten Erfolge des Grafen Zeppelin in den Blättern mehrfach eine Mißstimmung zum Ausdruck gelangte.

In Deutschland denkt man über die nationalen Erfolge anders. Bei uns entwickelt sich ein **Streit zwischen den Militärluftschiffern Groß und Parseval einerseits und dem Grafen Zeppelin bzw. seinen Freunden andererseits.** Groß ist der Vertreter des „unstarren" Prinzips, Zeppelin der Vertreter des „starren" Prinzips, Parseval hält die Mitte mit seinem „halbstarren" System, das die Vorteile des starren Systems in der Fahrt mit den Vorteilen des unstarren Systems bei der Landung unter Vermeidung der unverkennbaren großen Landungsgefahren des starren Systems in sich vereinigen soll.

Es ist menschlich und erklärlich, und darum wirklich nicht aufsehenerregend, daß jeder der drei Herren mit seiner „Gemeinde" eifersüchtig die Arbeit und die Erfolge des anderen überwacht. In der Praxis handelt es sich dabei aber längst nicht mehr um das System; heute nähern sich alle Lenkbaren von Zeppelin und Groß dem „halbstarren" Prinzip Parsevals, und zwar auch das Zeppelin-Luftschiff, das soeben bei Göppingen seinen Unfall hatte. Letzteren Endes werden die Erfinder auf ihrem Gebiete sich wohl zu einem gemeinsamen System zusammenfinden. Vom Luftschiffer-Standpunkt ist der Streit somit sehr überflüssig, weil er damit zu persönlicher Eifersüchtelei wird. Unter diesen Umständen ist es ganz unbegreiflich und gar nicht zu billigen, wenn ein Verwandter des Grafen Zeppelin in einem Leipziger Blatte einen mit allerstärksten Angriffen auf die preußische Militärverwaltung durchsetzten Artikel veröffentlicht, in dem folgender Passus findet:

„In technischer Beziehung war die Fahrt von allergrößtem Interesse. Zunächst die Ausführung einer 38stündigen Fahrt ohne Ergänzung der Betriebsmittel über mindestens 1000 Kilometer. Die längste ununterbrochene Fahrt hatte bisher das Militärluftschiff gemacht, indem es in 13 Stunden von Berlin nach Madgeburg und zurückgeflogen war und dabei seine Betriebsmittel erschöpft hatte. Sein Aktionsradius ergab damals noch nicht 150 Kilometer, während der „Z. II" einen solchen von 500 Kilometer aufweist. Und dabei hatte Major Groß noch vor wenigen Wochen den Mut gehabt, dem Direktor der Zeppelin-Gesellschaft zu erklären, daß die Z-Schiffe keinen größeren Aktionsradius hätten, als das Militärluftschiff. Diese Behauptung wäre zu beweisen. In derselben Sitzung erklärte der Vertreter des preußischen Kriegsministeriums, Oberstleutnant Schmiedecke, wenn viereckige Hallen für die Z-Schiffe nicht zu gebrauchen wären, so wären die Luftschiffe auch nicht zu gebrauchen. Diese Aeußerung verdient tiefer gehängt zu werden, damit es das ganze deutsche Volk sieht, mit welchen sachverständigen Urteilen Graf Zeppelin zu kämpfen hat. Die Leistung seiner Fahrzeuge hat ja nichts zu bedeuten gegenüber der tiefgründigen Wissenschaft des Bureaukratismus."

Solche Auslassungen sind geeignet, die gesamte Luftschiffahrtsarbeit zu kompromittieren. Ungerecht sind sie insofern, **als Groß und Parseval mit den sehr geringen Mitteln, die die Heeresverwaltung dafür hatte, unendlich großes geleistet haben.** Wer der Sieger in diesem Wettlauf sein wird, ist für das deutsche Volk gänzlich gleichgültig. **Die Hauptsache ist, daß etwas geleistet wird,** und da steht es doch fest, daß **alle drei mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ungeheures geleistet** haben. Streiten wir uns also nicht darum, wer das meiste leistet. Dabei spielen Sympathien und Apathien eine große Rolle, besonders auch zuungunsten von Groß und Parseval die landläufige Abneigung gegen den Militarismus. Neigungen aber sind schlechte Berater. **Freuen wir uns vielmehr, daß wir „drei solche Kerle haben".**

Politische Rundschau.

⊥ Berlin, 5. Juni.

— Der Kaiser nahm Samstag vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Admiralstabes der Marine, Admirals Grafen v. Baudissin und des Chefs des Marinekabinetts, Vizeadmirals v. Mueller entgegen.

!! **Deutschland und Rußland.** Der deutsche Kaiser wird also Ende dieses Monats in den finnischen Schären zu Schiff mit dem russischen Zaren zusammentreffen. Das ist den deutschfeindlichen Kreisen Rußlands natürlich sehr unangenehm; denn sie befürchten nicht mit Unrecht, daß der deutsche Kaiser mit seiner weittragenden Sachkenntnis und geistigen Gewandtheit auf den Zaren einen deutschfreundlichen Einfluß ausüben werde. Die russische Presse schweigt sich daher einstweilen über diese Zusammenkunft aus. Nur der „Wetscher" nimmt das Wort und wird überaus gehässig gegen Deutschland. Er hofft, daß die Triple-Entente Rußland-Frankreich-England durch den Besuch nicht gestört werde. Die russische Gesellschaft sei überzeugt, daß alle Mißerfolge der russischen auswärtigen sowie der inneren Politik dem Berliner Einfluß zuzuschreiben seien. Rußland zweifle an der Aufrichtigkeit der deutschen Freundschaft, deren letzte Orientpolitik noch unvergessen sei. Vielleicht träufle Kaiser Wilhelm Balsam in die frischen Wunden, dann würde seine Ankunft freundlich begrüßt werden.

Eine Verwiesene nach Sibirien.

(Russische Skizze aus dem Jahre 18)

9. (Fortsetzung.)

„Ganz entschieden, lieber Doktor, ich als Grundbesitzer habe das volle Recht, meine Bauern zu züchtigen, sie zu verbannen, hier habe ich gewichtige Gründe, streng zu sein, und kein Mensch, selbst der Gouverneur hat nicht das Recht, einzugreifen."

„Ich weiß es, Fürst, aber wie wär's nun, da Ihr Unglück mich auf Ihren Weg führte, wenn ich indiskreter Weise da reden sollte, wo es Ihnen am unangenehmsten wäre?"

Der Fürst errötete. „Hören Sie, Doktor, ich weiß nicht und will nicht wissen, was das verdammte Weib Ihnen weisgemacht, wenn Sie mir aber mit solchen Drohungen kommen, muß ich fürwahr lachen. Sie meinen doch wohl das L.'sche Haus, seien Sie versichert, erstens, daß man da die Dinge nicht so schwer nimmt, wie Sie, zweitens, daß es mir ein Leichtes wäre, Sie und Ihre Schutzbefohlene in dem mir beliebigen Lichte zu schildern. Was wissen Sie denn übrigens von ihr, wissen Sie, daß sie eine Aufwieglerin ist, ein schändliches Subjekt . . ."

„Mag sein," unterbrach ihn der Doktor, „da gibt es ein sehr einfaches Mittel, ihren schädlichen Einfluß zu beseitigen, das Weib bleibt hier, kehrt gar nicht in ihr Dorf zurück. Bedenken Sie nur, Fürst, was verlieren Sie dabei? In wenigen Wochen ist sie doch mit den Uebrigen frei, einige Wochen früher oder später, was liegt Ihnen daran?"

Der Fürst schwieg und schien zu überlegen. „Nun denn, rief er, „um Ihnen einen Gefallen zu tun, will ich einen Aufschub gestatten, acht Tage, der kranken Kinder willen, bis zum nächsten Transport."

„Acht Tage, Fürst, sind so gut wie nichts."

„Sie wollen nicht? Nun, so lassen wir die ganze Geschichte ruhen. Wünschen Sie eine Tasse Schokolade?"

„Danke, ich habe Eile. Heute früh ist der General von der Suite, Graf B. angekommen, es ist ein Jugendfreund, ein ganz intimer Freund von mir; ich eile zu ihm."

Der Fürst horchte auf. „Der Graf B. hier, und das so ganz unerwartet?"

„Ganz unerwartet und nur auf ganz kurze Zeit, nur auf der Durchreise, darum will ich die Zeit benützen, um ein Stündchen mit dem lieben Freund zu plaudern. Adieu, Fürst!"

„Doktor!" rief dieser, Sie werden doch nicht .?"

„Was denn, Fürst."

Der Fürst ging unruhig auf und ab.

„Sie verstehen mich, Doktor, der Graf ist einflußreich, Sie können mir durch die dumme Geschichte mehr schaden als Sie glauben."

„Ach, wohl wegen der Kammerjunkerschaft, die Sie so warm begehren . . . nun, Fürst, ehrlich gesagt, ich stehe für nichts! Sie wissen doch selbst, daß in der Regel zwei Freunde nach langer Trennung gegenseitig das Herz auszuschütten pflegen, mein Herz ist von den heutigen Scenen voll, es wäre leicht möglich, daß ich mir dem Freunde gegenüber Luft machte, was kann Ihnen aber daran liegen, was können Sie fürchten! Sie sind ja in Ihrem Recht, haben, wie Sie selbst sagen, triftige Gründe, kein Mensch kann Ihnen wehren, Ihre Bauern zu züchtigen. Adieu, Fürst!

„Halt, um Gotteswillen, Doktor, Sie treiben Scherz; ich aber sage Ihnen im vollen Ernst nochmals: Sie können mir sehr schaden . . . ."

„Oh, das täte mir unendlich leid, Durchlaucht, das Wohl eines einzelnen Menschen darf aber nicht da berücksichtigt werden, wo eine ganze Familie zu Grunde geht!"

„Sie wollen also wirklich . . ."

„Auf anderem Wege das zu erreichen suchen, was die Stimme der Menschlichkeit bei Ihnen nicht zu erreichen vermochte."

Bleich vor Wut ging der Fürst an seinen Schreibtisch, schrieb einige Zeilen, unterzeichnete, drückte sein Wappensiegel darunter und reichte das Papier dem Doktor „Hier, was Sie verlangen," sprach er, „den moralischen Zwang aber, den Sie mir auferlegten, werde ich Ihnen nie vergessen, und nun wenigstens Ihr Ehrenwort, daß Sie schweigen."

„Das gebe ich, Fürst!"

)(**Die neue Reichsversicherungsordnung** ist in der letzten Zeit, besonders auf den zahllosen Pfingstkongressen, Gegenstand vielfach sehr scharfer Kritik gewesen, besonders auch auf den verschiedenen sozial interessierten Pfingstkongressen. Nunmehr wird auch die Regierung zu dieser Kritik Stellung nehmen: Am Montag werden unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg die Beratungen der Bundesratsausschüsse über den Entwurf beginnen. Ferner tagt in Jena am 21. und 22. Juni die Elserkommission der deutschen Landesversicherungsanstalten, um die Reichsversicherungsordnung zu beraten. Vielleicht hätte die Regierung besser getan, diese berufensten Fachleute zuerst zu hören.

:: **Eine bedenkliche Erscheinung!** Der Landbesitz wird in steigendem Maße „mobilisiert". An die Stelle des Familienbesitzes tritt der vorübergehende Besitz, bei dem meistens die Spekulation die treibende Kraft ist. Wie bedrohlich dieses **Losreißen der Landbevölkerung von der angestammten Scholle** bereits fortgeschritten ist, zeigt das folgende Ergebnis der Statistik:

„Was zunächst den Eigentumswechsel einerseits durch Erbgang, Vermächtnis usw., andererseits durch Kauf, Tausch und Enteignung anlangt, bei allen land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken über zwei Hektar Umfang, so lieferte das Jahrzehnt 1896 bis 1905 im Durchschnitt insgesamt 62 255 Fälle jährlich; davon entfallen 24 852 oder 39,7 Prozent auf Erbfälle, der Rest auf Käufe. Verfolgt man die einzelnen Jahre, soweit das vorliegende Material es gestattet, so stellten sich die entsprechenden Prozentsätze in den Jahren 1903 bis 1905 auf bzw. 38,1, 38,4, 36,6 Prozent. Es scheint demnach keinem Zweifel zu unterliegen, daß der Anteil der Erbgänge und ähnlicher Fälle des Besitzwechsels zurückgeht, dagegen der Besitzwechsel infolge Kaufs usw. nicht nur absolut, sondern auch relativ zunimmt."

Besonders im ostelbischen Grundadel macht sich eine gefährliche Mobilisierung des Grundbesitzes bemerkbar.

!! **Sydow bleibt!** Die „Nationalzeitung" behauptet, die — in der letzten Zeit verschwundenen — Gerüchte über den Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Dr. Sydow seien falsch: „In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß zu dem Rücktritt des Herrn Sydow nicht der geringste Anlaß vorliege, vor allem auch, weil durch einen Personenwechsel nichts gewonnen würde." — Man wagt es also doch nicht, diesem Manne, der sich der unfruchtbaren Blockpolitik mit einer umfassenden Sachkenntnis, seinem geradezu maßlosen Arbeitseifer und seiner bedingungslosen Ergebenheit in den Willen des Blockvaters zur Verfügung gestellt hat, den Stuhl vor die Türe zu setzen. Wenn wegen der Unfruchtbarkeit der Blockpolitik in Finanzfragen jemand als Sündenbock in die Wüste geschickt werden muß, dann ist es nicht Dr. Sydow.

!! **Der deutsche Flottenverein** tagt gegenwärtig in der großen Seehafenstadt Kiel. In Gegenwart des Prinzen Heinrich von Preußen trat am Samstag die von 211 Delegierten besuchte 9. Hauptversammlung zusammen. Vertreten sind die Staatsregierung durch Oberpräsident von Bülow, das Reichsmarineamt durch Admiral v. Prittwitz und Gaffron; ferner sind anwesend der Oberbürgermeister von Kiel, Dr. Fuß, und viele andere. Präsident Großadmiral v. Köster eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung des Prinzen Heinrich und der Ehrengäste. Darauf nahm das Wort Prinz Heinrich von Preußen: Es sei ihm eine ganz besondere Freude, daß der Deutsche Flottenverein in Eintracht zusammenstehe. Er hoffe, daß der Verein seine Arbeiten im Rahmen des Flottengesetzes halten werde. Großadmiral v. Köster betonte in einer programmatischen Ansprache, der Flottenverein sei nötig. Deutschland müsse weiterrüsten, nicht gegen jemanden, aber auch, ohne sich von jemanden den Umfang seiner Rüstungen vorschreiben zu lassen. Der Kontreadmiral a. D. Weber, der Geschäftsführer des Vereins, verwies auf die Ansammlung der englischen Flotte in der Nordsee und verlangt demgegenüber einen weiteren Ausbau der Flotte. Man beschloß dann eine Resolution zugunsten der baldigen Durchführung einer „durchgreifenden" Finanzreform im Reiche.

Parlamentarisches.

? Der Reichstagsabgeordnete August Bebel ist in der Kuranstalt Albisbrunnen (Schweiz) zum Kurgebrauch eingetroffen.

Heer und Marine.

§ Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, von Tirpitz, ist im Sonderburger Kriegshafen eingetroffen und hat die Marineneubauten sowie das Gelände besichtigt, das die Marineverwaltung auf der Festlandseite Sonderburgs zur Erweiterung und zum Ausbau der großen Marineanlagen ausgewählt hat. — Weiter wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Die nächstjährige Tagung ist in Berlin.

Europäisches Ausland.

England.

‡ Es ist eine Art Zeppelin-Fieber, das die sonst so nüchternen Engländer erfaßt hat. Die englische Luftschiff-Liga hat beschlossen, 50 000 Pfund durch eine Sammlung aufzubringen, um mit diesem Gelde ein Zeppelinsches Luftschiff zu kaufen. Mit einem solchen Modell vor Augen dürfte es den englischen Ingenieuren vielleicht gelingen, noch einen besseren Typ zu konstruieren. Admiral Scott teilte in den Beratungen mit, daß er von dem Herausgeber von „Fighting Ships" um einen Artikel darüber angegangen worden sei, wie man Luftschiffe zerstöre. Er meine jedoch, wenn man das wisse, behalte man es besser für sich, anstatt es in alle Welt hinauszupposaunen.

Frankreich.

‡ In der Zeit des Poststreiks findet die folgende Meldung über drahtlose Telephonie in Frankreich allgemeinstes Interesse: Neuerdings wurden im Hafen von Toulon Versuche mittels drahtloser Telephonie mit Hilfe der von den beiden Marineoffizieren Colin und Jeance erfundenen Apparate vorgenommen. Diese hatten einen glänzenden Erfolg. Das Panzerschiff „Conde", das in die See hinausgefahren war, konnte auf die Entfernung von 110 Kilometer auf dem Wege der drahtlosen Telephonie Gespräche führen. — Einigen Zweifel wird man an der vollen Richtigkeit dieser Meldung wohl schon hegen dürfen.

Rußland.

‡ Bei der Beratung über den Gesetzentwurf betr. den Uebertritt aus einer Konfession in eine andere legte Ministerpräsident Stolypin dar, daß es, wenn man auch in der Theorie für absolute Gewissensfreiheit sein könne, doch in einem orthodoxen Staate wie Rußland nicht angängig sei, die Freiheit des Uebertritts aus einer christlichen zu einer nichtchristlichen Konfession gesetzlich zu proklamieren. Stolypin wies auf Preußen hin, das bei einem Konfessionswechsel Anmeldung und noch zwei Jahre lang Beiträge an die frühere Gemeinde verlange.

Belgien.

‡ Der kriegerische Geist, der durch die Regierungen der ganzen Welt geht und von gewissenlosen Armeelieferanten und Waffenfabriken eifrig gefördert wird, ergreift jetzt auch Belgien. Der König Leopold soll seinem Wunsche nach einer unverzüglichen Vorlage des Reformgesetzes auf der Grundlage der allgemeinen persönlichen Dienstpflicht in einer Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Schollaert sehr energisch Ausdruck gegeben haben. Es wird damit aber wohl noch gute Weile haben; denn die katholische Parlamentsmehrheit sträubt sich entschieden gegen diese für Belgien überflüssige Maßregel.

Serbien.

‡ Die Hauptstadt an der Donau amüsiert sich wieder über allerlei besonders saftige Skandale. Soeben hat ein interessanter Prozeß seinen Abschluß gefunden. Eine Agramer Firma lieferte zur Zeit der Regierung des Königs Alexander Bilder des Königs und der Königin Draga für öffentliche Anstalten, Schulen usw. Nach der Erschießung dieser beiden „Zierden" des Thrones wurde die Auszahlung der Rechnung durch die Regierung des neuen Königs Peter natürlich verweigert. Die Firma strengte einen Prozeß an und jetzt zahlte die serbische Staatskasse die erste Rate von 52 000 Kronen. Natürlich verzichtet sie auf die Bilder! — Außerdem macht der Exkronprinz Georg wieder von sich reden. Er strebt nämlich nach der Wiedererlangung der Kronprinzenwürde. Er hatte neulich einen skandalösen Zusammenstoß mit dem Major Okanovic. Dabei gab der König dem Major recht, gewährte ihm eine Audienz und teilte ihm mit, daß ihm ein Regimentskommando in Nisch übertragen wird, was mit Wissen und Zustimmung des Kriegsministers geschah. Prinz Georg war derartig erbittert, daß er in einem Schreiben an den König erklärte, sofort seine Offizierscharge niederzulegen, wenn ihm nicht durch den Ausschluß Okanovic' aus der Armee Satisfikation wird. Im Briefe heißt es: „Dein ewiges Zusammengehen mit den Verschwörern wird die Dynastie vernichten. Eine Umfrage im serbischen Volk würde dich davon überzeugen, daß das ganze Volk von dir abgefallen ist."

Türkei.

‡ Die Regierung scheint jetzt mit einer nachhaltigen Beruhigung der starker Neigungen zu dem alten Sultan Abdul Hamid verdächtigen Albanier zu rechnen: Zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden zehn Bataillone aus Saloniki, meist Albanier, nach Damaskus (Nordpalästina) gesandt. Die albanischen Unruhen sind angeblich durch Dschewad Pascha mit 16 Geschützen und acht Bataillonen niedergeschlagen worden. Aus Basserag wird ein Militäraufstand gemeldet.

Asien.

Persien.

‡ Noch erfreuen sich die Russen nicht des unbestrittenen Besitzes von Aserbeidschan. Während der Schah anscheinend hilflos der Zerstückelung seines Landes zusieht, setzen sich die Nationalisten energisch zur Wehr: Die persischen Revolutionäre in Kaswin melden, daß sie nicht eher ruhen werden, bis der Schah entthront und die Russen das Land verlassen haben.

China.

‡ Die klugen Nordamerikaner zeigen sich auf dem Gebiete der Diplomatie als „smarte" Geschäftsleute: sie sind eben dabei, China mit goldenen Ketten an sich zu fesseln. Es werden soeben Verhandlungen mit dem chinesischen Regierungsagenten Tang-schao-yi gepflogen, deren Ergebnis voraussichtlich die Hergabe einer amerikanischen Anleihe von 100 Millionen Doll. für Bahnbauten in China sein wird.

Amerika.

‡ Zur Abwechslung wieder einmal das gewohnte Revolutiönchen: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat das Kanonenboot „Paducah" nach La Ceiba (Honduras) entsandt, wo revolutionäre Unruhen ausgebrochen sind. — Sonderbarerweise hat es in Mittelamerika in den letzten Jahren im Punkte Revolutionen außerordentlich gutgegangen.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 5. Juni. Die gegenwärtige Verstimmung zeigte sich auch an der heutigen Börse wieder. Lediglich die wenigen hier gehandelten amerikanischen Aktien profitierten, während das Banken- und Montangebiet nur schwach beachtet wurden. — An der Produktenbörse verhielt man sich ziemlich reserviert. — Weizen: Juli: 253,50, Roggen Juli: 196 Mark.

Berlin, 5. Juni. Auftrieb: 1374 Bullen, 1734 Ochsen, 1351 Kühe und Färsen, 1060 Kälber, 10 799 Schafe, 10 208 Schweine. Bezahlt wurden: Ochsen: 1. 68—75, 2. 60—64, 3. 53—58, 4. 48—52. Bullen: 1. 62—65, 2. 53—57, 3. 48—51. Färsen und Kühe: 1. 63—66, 2. 58—61, 3. 53—56, 4. 48—51. Kälber: 1. 94—99, 2. 83—88, 3. 60—65, 4. 45—53. Schafe: 1. 74—75, 2. 71—73, 3. 61—65. Schweine: 1. 63, 2. 61—62, 3. 59—60, 4. 58—59. Tendenz: Rinder glatt. Kälber gut. Schafe glatt. Schweine geräumt.

Soziales.

+ **Das Fleischergewerbe** befindet sich nach dem soeben veröffentlichen Jahresbericht des Deutschen Fleischerverbandes in fortschreitender Entwicklung. Die Zahl der Betriebe hat in Preußen seit 1895 um 16 Prozent, die der beschäftigten Personen um 36% zugenommen. Die Schlachtungen stiegen während des Jahres 1908 gegenüber allen Viehgattungen im Gewichte um 77 Millionen Kilogramm und erreichten 2 ½ Milliarden Kilogramm im Werte von 2 980 250 000, also nahezu **drei Milliarden Mark.**

Westfalen und Nachbarländer.

Lippspringe. Diejenigen jungen Leute, die sich im nächsten Herbst-Termine bei einem Gymnasium einem Realgymnasium oder einer Oberrealschule der Provinz Westfalen als Externe der Reifeprüfung unterziehen wollen, haben sich spätestens bis zum 15. Juni d. Js. beim Königl. Provinzial-Schulkollegium in Münster zu melden.

Lippspringe. Juniarbeiten im Obstgarten. In den Baumschulen und Obstgärten gibt es jetzt viel zu tun, und es heißt: Die Augen überall haben, um die mächtig fortschreitende Vegetation in den nötigen Schranken zu halten. Da müssen bei Spalier- und Formbäumen Holztriebe entspitzt, überflüssige und zu eng stehende ganz entfernt werden, die Leitzweige bleiben unberührt, namentlich bei Pfirsich- und Reben. Bei letzteren werden jetzt die Geiztriebe auf 1 oder 2 Augen entspitzt; sie ganz auszubrechen wie das früher gelehrt wurde, halten wir nicht für vorteilhaft. Die belassenen Fruchtruten, welche man 2 Augen über der letzten Blüte eingekürzt hat, und die anderen Ruten werden möglichst gleichmäßig und gut über das Spalier verteilt, geheftet. Das Heften muß jetzt auch bei allen anderen Obstspalieren geschehen und dabei zugleich ein Teil der angesetzten kleiner und schlechtsitzender Früchte ausgebrochen werden. Auch ist jetzt die richtige Zeit, seinen Obst-

---

„Haben Sie noch Mitwisser?"

„Nein, Sie hatten Glück, denn Frau v. L. die heute das Asyl besuchen sollte, ließ sich durch Fräulein Olga vertreten. Leben Sie wohl Fürst, vielen Dank!"

„Geh' zum Teufel mit deinem Dank," knirschte der Fürst zwischen den Zähnen, „und diese kleine Olga Mitwisserin, das fehlt noch! Sie hat mich ja förmlich in Händen, wenn sie redet, es könnte mir doch schaden."

(Fortsetzung folgt.)

——::——

Der Paderborner Kath. Gesellenverein.

Der hiesige Katholische Gesellenverein blickt in diesem Jahre auf eine 55jährige segensreiche Tätigkeit zurück. Zu Nutz und Frommen der beteiligten Kreise geben wir im folgenden eine Übersicht über seine Wirksamkeit im letzten Jahre.

Am 1. April d. J. zählte der genannte Verein 210 aktive Mitglieder und etwa 300 Ehrenmitglieder. Neu aufgenommen wurden im Jahre 1908 81 Gesellen, von andern Vereinen reisten zu 76, während 107 auf Wanderschaft gingen.

Getreu dem 1. Teil seiner Devise „Religion und Tugend" führte der Verein seine Mitglieder viermal zum Tische des Herrn und war die Beteiligung eine recht rege, namentlich auch bei der hl. Osterkommunion. Zur Vorbereitung auf letztere hielt der Hochwürdige Franziskanerpater Viktorinus zwei religiöse Abendvorträge. Da der Empfang der hl. Sakramente gerade für die Jugend so überaus wichtig ist, so beschloß der Vorstand, die Zahl der Kommunionen von vier auf acht zu erhöhen. Die Teilnahme soll allerdings in das freie Belieben der Mitglieder gestellt werden und keiner Kontrolle unterliegen. Die erste dieser Kommunionen fand eine erfreuliche Beteiligung, die hoffentlich bei den folgenden noch größer wird. In den Wintermonaten fanden an jedem Dienstag abend Religionsvorträge statt. Die beiden ersten hielt der treue Freund des Vereins, der verstorbene Divisionspfarrer Dr. Pahl. Auch den dritten hatte der Hochw. Herr zugesagt, da ereilte ihn unerwartet der Tod. Sein Andenken wird im Vereine noch lange ein gesegnetes sein. Die weiteren Vorträge wurden von dem Hochwürdigen Herrn Präses Goldmann gehalten. Sie erfreuten sich eines recht guten Besuches und hoffentlich nachhaltiger Wirkung. Zu dem ersten Exerzitienkursus für Handwerksgesellen im Franziskushause in Werl, der vom 6.—8. Dezember v. J. stattfand, entsandte der Verein sechs Mitglieder, die ob des Geschehenen und Gehörten voll des Lobes waren.

Auch der zweite Teil der Vereinsdevise „Arbeitsamkeit und Fleiß" kam zu seinem Rechte.

Zur Ausbildung der Mitglieder wurden vom Herrn Lehrer Böger Kurse in Buchführung, Rechtund Schönschreiben gehalten. Eine Bibliothek von ca. 300 Bänden diente zur Belehrung und Unterhaltung der Gesellen. An den Donnerstag-Abenden hielt die Gesangsabteilung unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Tuschhoff, ihre Übungsstunden ab. Dieselbe trat bei den Andachtsstunden des ewigen Gebets in den Pfarrkirchen der Stadt sowie bei allen Festversammlungen mit gutem Erfolg auf. Im Sommer fand zweimal wöchentlich ein Turnkursus statt.

Das Hospiz beherbergt 33 Gesellen und war stets vollbesetzt. Zum Mittagstisch kamen noch etwa 20 Mitglieder hinzu. 152 durchreisenden Mitgliedern wurde freie Verpflegung zu teil.

Erfreulichen Aufschwung nahm im letzten Jahre die Sparkasse des Vereins, was aus folgender Tabelle hervorgeht. Das Gesamtguthaben von ca. 85 Sparern, bei der hiesigen Kreissparkasse verzinslich angelegt, betrug am

1. Jan. 1907 — 31 516 Mark,
1. Jan. 1908 — 36 212 Mark,
1. Jan. 1909 — 44 869 Mark.

Im Jahre 1908 wurden eingelegt 15 286 Mark (im Vorjahre 12 075) und 8 255 Mark zurückgezahlt; gewiß ein schönes Zeichen für den Sparsinn der Gesellen! Die 37 eifrigsten Sparer wurden durch eine Prämie erfreut, dank des Entgegenkommens der hiesigen Kreissparkasse, welche zu dem Zwecke 100 Mark zur Verfügung gestellt hatte.

(Schluß folgt.)

bäumen einen mehrmaligen Dungguß zu verabreichen.

× **Münster,** 6. Juni. Die Vorbereitungen zur Feier des Ludgerus-Jubiläums und des 50jährigen Priesterjubiläums des Hochw. Herrn Bischofs Hermann versprechen eine großartige Feier, namentlich in der Diözesanhauptstadt. Das aus allen Teilen der Bürgerschaft zusammengesetzte Komitee ist seit Wochen mit dem Arrangement der Einzelheiten beschäftigt. Am 21. Juni findet der große Fackelzug statt, der neben den Tausenden von Teilnehmern aus der Stadt auch Abordnungen aus den Pfarreien der ganzen Diözese enthalten wird. Besonderen Glanz wird dem Jubiläum die Anwesenheit einer Reihe auswärtiger Kirchenfürsten geben. Es haben ihre Teilnahme zugesagt der Hochw. Herr Kardinal Fischer von Köln, der Herr Erzbischof von Utrecht, die Herren Bischöfe von Paderborn, Trier, Osnabrück und Hildesheim. Die Hochw. Herren werden auch der großen Männerwallfahrt nach Billerbeck, dem Sterbeorte des hl. Ludgerus, beiwohnen. Kardinal Fischer wird dortselbst ein feierliches Pontifikalamt zelebrieren und Bischof Korum von Trier die Festpredigt halten. Ueberall in der Diözese tritt große Begeisterung für die Doppelfeier zutage. Am Feste Christi Himmelfahrt fand in allen Kirchen eine Kollekte statt, deren Ertrag dem bischöflichen Jubilar als Jubiläumsgabe überreicht werden soll. Außerdem werden andere bedeutende Ehrungen für den Oberhirten, der jetzt an Lebensjahren der Senior unter dem deutschen Episkopat ist, vorbereitet.

— **Lippstadt,** 4. Juni. Eine zweite Verhaftung in Sachen des M. A. Rosenbaum'schen Bankkrachs wurde gestern durch den wiederum hier weilenden Untersuchungsrichter aus Paderborn vorgenommen. Es handelte sich um den ehemaligen Kassierer der Fa. M. A. Rosenbaum, Napp. Derselbe wurde gleichfalls mit einem geschlossenen Wagen durch einen Schutzmann zum Amtsgerichtsgefängnis gebracht. — Der Bankier Mathias Rosenbaum ist bekanntlich schon am 1. Juni verhaftet worden.

— **Soest,** 5. Juni. Für den Freiligrathdenkmalfonds sandte ein Deutsch-Amerikaner aus St. Louis unter herzlichen Begleitworten 10 000 Mark.

— **Hamm,** 15. Juni. Bei den Entwässerungsarbeiten auf der Zeche Radbod ist man jetzt auf zwei weitere Tote gestoßen, nachdem mehrere Opfer bereits vor einiger Zeit geborgen werden konnten.

— **Altenessen,** 5. Juni. Auftrieb: 4234 Ferkel und Faselschweine. Bezahlt wurden: Ferkel: im Alter von 6—8 Wochen 18—22, do. im Alter von 9—12 Wochen 25—31 Mark. Faselschweine 35—55 Mark. Tendenz: ziemlich lebhaft.

— **Bonn,** 5. Juni. Die ausländischen Arbeiter, die in unserer Gegend schon so manchen Schrecken verursacht haben, sind nach allgemeiner Annahme soeben wieder die Urheber einer gemeingefährlichen Schreckenstat. In der Nähe von Hersel, unweit Bonn, wurden zwei Radfahrer, ein junger Kölner Kaufmann und ein 65jähriger Betriebsinspektor, die in Abständen von etwa zehn Minuten die dortige Chaussee passierten, von mehreren Wegelagerern überfallen und ihres Geldes beraubt. In beiden Fällen knebelten die Burschen ihre Opfer und banden sie an Chausseebäumen. Alsdann flüchteten sie auf den beiden gestohlenen Rädern. Als sie sich von mehreren Dorfbewohnern verfolgt sahen, gaben sie mehrere Revolverschüsse auf die Verfolger ab. Ein älterer Radfahrer wurde durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt. Polizeilicherseits wurden sofort Nachforschungen nach den Wegelagerern angestellt, bisher jedoch leider ohne Erfolg.

— **Köln,** 5. Juni. Die Rheinisch-westfälische Maltesergenossenschaft wird am Dienstag die Feier ihres 25jährigen Bestehens in Köln begehen. Zu der Feier wird Prinz Eitel Friedrich, der Herrenmeister des Johanniterordens, in Vertretung des Kaisers in Köln eintreffen. Auch Prinz Ludwig von Bayern wird einen Vertreter entsenden. Das Ordensfest findet im Kölner Dom statt. Im Laufe des Tages wird Prinz Eitel Friedrich an fdem Dampfer „Kaiser Friedrich" eine Rheintour unternehmen und abends die Rückreise antreten.

— **Trier,** 5. Juni. Herabstürzende Felsmassen machten das Gleise der Strecke Trier—Luxemburg zwischen Igel und Wasserbillig unpassierbar. Weitere Felsblöcke sind derartig gerissen, daß sie ebenfalls jeden Augenblick herabzufallen drohen. Der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

— **Aachen,** 5. Juni. Ein Zimmerbrand entstand in einem Hause dadurch, daß die neben einem Sarge mit einer Kindesleiche aufgestellten brennden Kerzen den Sarg in Brand setzten. Die Mutter des verstorbenen Kindes hatte ihre Wohnung auf kurze Zeit verlassen und verschlossen. Als sie zurückkehrte, war das Zimmer mit Rauch gefüllt. Das Feuer wurde von den Hausbewohnern gelöscht. Angebrannt war die Leiche, der Sarg, ein Tisch und eine Tischdecke.

— **Euskirchen,** 5. Juni. In der Pfingstnacht sind in der Erft bei Weingarten sämtliche Forellen durch Kalk vergiftet worden. Auf die Ermittlung der Täter wurde eine Belohnung ausgesetzt.

— **Sinzig** a. Rhein, 5. Juni. Ein aus Düsseldorf kommendes Automobil fuhr infolge eines Steuerdefekts einen steilen Abhang hinunter auf einen Baum. Sämtliche sieben Personen wurden herausgeschleudert und verletzt, drei davon schwer. Das Automobil wurde stark beschädigt.

— **Echternach,** 5. Juni. Die Springprozession nahm ohne Störung ihren üblichen Verlauf. Es beteiligten sich Bischof Koppes, der päpstliche Hausprälat Jacquemin und der Abt der Benediktinerabtei in Clerf, Renandin, 11 372 Springer, 3582 Sänger, 3035 Beter, 381 Musikanten, 120 Geistliche, 22 Fahnenträger. Die Zahl der Zuschauer wurde auf 20 000 geschätzt. Die Beteiligung hat in den letzten Jahren zugenommen.

— **Münster,** 5. Juni. Durch päpstliche Urkunde wurde Prof. Wilh. Groll vom städtischen Gymnasium zum Domkapitular ernannt.

— **Köln,** 5. Juni. In der Samstag Nacht wurde der mittelrheinische Distrikt wieder von schweren Unwettern heimgesucht, das namentlich in der bergischen Gegend in der Umgebung von Opladen große Verwüstungen auf Feld und Flur anrichtete. In der Nähe von Opladen wurde ein 18jähriger junger Mann im Bette liegend vom Blitzstrahl getroffen und getötet; sein neben ihm liegender Bruder blieb unversehrt.

— **Erkelenz,** 5. Juni. Auch ein Beitrag zur Lage der mittleren Techniker! Auf die von der Stadtverwaltung ausgeschriebene Stadtbauführersstelle haben sich bis jetzt 345 Bewerber gemeldet.

Aus dem Stadtparlamente.

(Sitzung vom 4. Juni.)

Der Stadtv.-Vorsteher eröffnete um 6¼ Uhr die Sitzung.

Punkt 1. Genehmigung eines Ortsstatuts gegen die Verunstaltung der Straßen und Plätze der Stadt Paderborn. Ref. Stadtv. de Weldige. Der ursprünglich von den Stadtv. Loer, Mündelein und de Weldige aufgestellte Entwurf ist einem früheren Beschluß des Kollegiums gemäß nochmals geprüft bzw. umgearbeitet worden, dabei haben die beiden §§ 1 und 2 eine Abänderung und den Zusatz erfahren, wonach der Magistrat eine fünfgliedrige Kommission von kunst- und altertumskundigen Mitgliedern wählt, die in den Fällen des § 1 stets herangezogen werden muß, und auch bei bestimmten Fragen, die unter § 2 fallen, gehört werden soll. Die Vorlage wird angenommen.

Punkt 2. Nachbewilligung eines Kredits für Überlegung der Kasernen mit Übungsmannschaften. Ref. Stadtv. Ransohoff. Die Mehrkosten werden ohne Debatte genehmigt.

Punkt 3. Genehmigung eines Beschlusses der Gasdeputation wegen Herabsetzung des Kochgaspreises und der Hausanschlußgebühren. Ref. Stadtv. Ransohoff. Um einen gleichmäßigen Gaskonsum zu erzielen und die Verwendung des Kochgases in den weiteren Kreisen der Bürgerschaft einzuführen, sollen die bis zum 1. Okt. angemeldeten Hausanschlüsse zu einer Pauschsumme von 30 Mark hergestellt und der Preis des Kochgases vom 1. Juli 09 ab von 12 auf 10 Pfg. herabgesetzt werden. Im ferneren wird die Gasanstalt Kochapparate auf Abzahlung liefern. Die Vorlage wird angenommen.

Punkt 4. Genehmigung des Verkaufs einer Reihe von Trennstücken, welche für den Bau der Eisenbahn Sennelager-Wiedenbrück entbehrlich sind. Ref. Stadtv. de Ransohoff. Es handelt sich um mehrere in den Gemeinden Hagen, Dorfbauerschaft und Delbrück belegene unzugängliche Grundstücke, die jetzt zu bestimmten Preise verkauft werden sollen. Das Kollegium ist damit einverstanden.

Punkt 5. Nachbewilligung eines Kredits von 1200 Mark für Straßensprengen. Ref. Stadtv. Ransohoff. In der Sitzung vom 7. Mai 09 ist der Wunsch wegen öfterer Besprengung der Straßen laut geworden. Der Wachtmeister Sturm, zum Bericht aufgefordert, erklärt, dem Wunsche lasse sich nur dann entsprechen, wenn die durch den Etat ausgebrachten Mittel für das Besprengen um 1200 M. erhöht würden. Der Referent ist persönlich für eine einstweilige Bewilligung von 600 M. Bürgermeister: Bis jetzt sind bereits 600 M. Besprengungskosten entstanden und wir haben erst den 4. Teil des Sommers hinter uns. Wenn letzterer trocken bleibt und wenn weiterhin öfter besprengt werden soll, so läßt sich schon jetzt berechnen, daß die Etatsmittel von 1200 M. nicht ausreichen werden, er ersucht daher um die Bewilligung des angeforderten Kredits. Selbstverständlich soll nicht mehr gesprengt werden, als unbedingt notwendig ist. Die Vorlage wird darauf angenommen.

Punkt 6. Wahl von Vertretern der Stadtverordneten-Versammlung zum diesj. Städtetage. Ref. Stadtv. Ransohoff. Der diesj. Städtetag der Prov. Westfalen wird am 11. und 12. d. Mts. in Minden abgehalten. Zur Verhandlung kommen: Städtisches Submissionswesen, Haushaltungsunterricht an den Mädchenschulen, Wertzuwachssteuer und Unterstützungswohnsitz. Die Kommission schlägt vor, die Stadtv. Sandhage und Bockel als Delegierte zu entsenden. Stadtv. Lippe beantragt die Entsendung von 3 Vertretern wie in früheren Jahren. Stadtv. Eickel ist ebenfalls dafür, wenn von den Delegierten Bericht erstattet wird, was im Vorjahre nicht geschehen sei. Stadtv. de Weldige entgegnet, daß im vorigen Jahre den Vertretern zu denen auch er gehört habe, keine Gelegenheit zur Berichterstattung geboten sei, obwohl sie sich darauf vorbereitet hätten. Der Antrag wegen Entsendung von 3 Vertretern wird abgelehnt, dagegen wird der Kommissionsantrag — 2 Vertreter — angenommen.

Punkt 7. Zuschuß zu den Pflasterungskosten der Borchenerstraße und des Elsenerweges. Ref. Stadtv. de Weldige. Der Kreis beabsichtigt die Borchenerstraße bis zum Querwege und die Elsenerstraße bis zur Roonstraße zu pflastern. Für die Borchenerstr. soll die Stadt einen Beitrag von 9750 M. und für den Elsener Weg 8440 M. (für Kanalisation, Bordsteine usw.) zuschießen. Die erstere Summe soll in Verbindung mit der Anleihe von 84 800 M. für die in der letzten Sitzung beschlossenen Pflasterung der Strecke Heierstor—Gierstor—Kasselertor pp. bei der Stadtsparkasse aufgenommen werden. Die Anleihe ist mit 4% zu verzinsen und mit 3% zu amortisieren, so daß sie etwa 1931 zurückbezahlt sein wird. Die Kosten für die Pflasterung der Elsenerstraße werden nur etwa zu einem Fünftel von der Stadt, der übrige Teil aber von den Anliegern getragen. Auf eine bez. Anfrage des Stadtv. Eickel erwidert der Bürgermeister, daß die Verhandlungen wegen Erbreiterung der Borchenerstraße ergebnislos verlaufen seien. Die Vorlage wird alsdann genehmigt. —

Demnächst wird eine Besichtigung des Liboriberges durch die Stadtverordneten und den Magistrat stattfinden, um zu der Frage: Anlegung der Fahrbahn vom Liboritore bis zum Reichsbankgebäude, Stellung zu nehmen. Der Magistrat schlägt vor, die Mitte der Promenade, und nicht die Nordseite zu pflastern. Schluß 6⁵⁰ Uhr. Es waren anwesend die Herren: Eickel, Hartmann, Hense, Knievel, Leonard, Lippe, Ransohoff, Reker, Sandhage, Schöningh, Schwarzendahl, Stille, Bockel, Büllers und de Weldige, mithin 15 Stadtverordnete. Dann vertr. Sitzung.

Aus Stadt und Land.

** **Die Kamorra, der Schrecken Italiens,** von deren „Heldentaten" wiederholt berichtet wurde, hat zurzeit viele „tüchtige" Mitglieder in den Gefängnissen sitzen und mußte sich darum in letzter Zeit nach frischem Nachwuchs umsehen. Nunmehr ist es dem Chef der neapolitanischen Geheimpolizei, Capezzuti, geglückt, ein besonders gefährliches Nest auszuheben. Die Brüder der Kamorra hatten sich zur Aufnahme und Vereidigung eines neuen Bundesbruders Ciro Esposito zusammengefunden. Der 17jährige Bursche, der schon ein halbdutzend gerichtliche Bestrafungen erlitten hatte, hatte durch seine Banditentätigkeit den „Befähigungsnachweis" erbracht und sollte jetzt durch die offizielle Verpflichtung den Lohn erhalten. Er hatte eben den Treuschwur geleistet und seine Unterschrift mit eigenem Blute vollzogen, und stand gerade im Begriff, den Messerkampf zu beginnen, den jedes neue Mitglied nach altem Brauch zur Erprobung seiner Unerschrockenheit auszufechten hatte. Plötzlich trat der verkleidete Capezzuti mit der Meldung ein, daß eine Anzahl auswärtiger Bundesbrüder angekommen seien und um die Erlaubnis bäten, der Zeremonie beiwohnen zu dürfen. Im nächsten Augenblick stürmten auch schon 4 Detektivs ins Zimmer und überwältigten die Kamorristen, die angesichts der vorgehaltenen Revolver jeder Widerstand aufgaben.

** **Ein schönes Stück Steuer.** Der Londoner Millionär Charles Morrison ist im Alter von 92 Jahren gestorben. Er hatte durch Häuser- und Grundstücksverkäufe in langer arbeitsreicher Tätigkeit ein Vermögen von mehr als 200 Millionen Mark erworben. Hiervon hat er 1 100 000 Mark wohltätigen religiösen Stiftungen vermacht, den Rest aber, nach einer Anzahl von Legaten an Angestellte und Dienstboten, unter seine Verwandten verteilt. Die Steuer auf den Nachlaß beträgt allein zwanzig Millionen Mark.

** **Folgen des Liebeswahnsinns.** In Lüttich geriet ein Belgier im Tanzsaal mit seiner Geliebten in Streit. Er eilte auf die Straße und machte seinem Zorn dadurch Luft, daß er mehrere Revolverschüsse auf Insassen vorbeifahrender Automobile abgab. Die Gemahlin eines Automobilbesitzers wurde durch eine Kugel in den Kopf getroffen und tödlich verletzt. Mehrere andere Personen wurden durch Streifschüsse mehr oder minder schwer verletzt. Es gelang, den Irrsinnigen zu verhaften.

** **Gefährliche Volkssitte.** In Rülisheim (Oberelsaß) fand jüngst eine Taufe statt, bei der auch die üblichen Böllerschüsse zu Ehren des Täuflings abgegeben wurden. Die unvorsichtigen Schützen hatten es für zweckmäßig erachtet, ihre Flinten mit Schrot zu laden, und so kam es, daß beim Schießen nicht weniger als sieben Kinder verletzt wurden. Verwundet wurden hiermit auch die Hebeamme und einer der Taufpaten, so daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte.

** **Das nächste deutsche Turnfest** im Jahre 1913 wird in Leipzig stattfinden. Die Deutsche Turnerschaft wird sich auch weiterhin an den Olympischen Spielen in Griechenland unter gewissen Voraussetzungen beteiligen.

** **Die Schwiegermutter.** Bei Lichtenrade fand man in einem Kornfeld die Leiche des 36jährigen Arbeiters Gustav L. aus Mariendorf. Wie zwei Aerzte feststellten, war der Tod durch Oeffnung der Pulsadern eingetreten. Bei der Leiche fand man einige Briefe vor, in denen der Verstorbene von seinen nunmehr völlig verwaisten kleinen Kindern Abschied nimmt, und seiner Schwiegermutter, die ihm nach dem Tode seiner Frau die Wirtschaft führte, die Schuld an seiner Tat beimißt.

** **Ein gewaltiger Brand** hat die Stadt Moskau heimgesucht. Die Waren und Niederlagen der Moskau-Kasanbahn, zwanzig große Speicher, viele Lokomotiven und sechs Güterzüge sind vom Feuer erfaßt. Die gesamte Feuerwehr Moskaus arbeitet, bisher erfolglos, am Löschen des Feuers. Die Verluste betragen viele Millionen.

** **Gründlicher Selbstmord.** In Morintru bei Meaux entleibte sich ein Arbeiter namens Gayer mit einer Dynamitpatrone. Der Körper des Mannes wurde in unkenntliche Teile zerrissen, ein Stück Hirnschale fand man auf dem Dache eines fünfzig Meter entfernten Hauses. Die Ursache der Tat war der Selbstmord der ältesten Tochter Gayers, die aus Schwermut in den Tod gegangen war.

** **Schreckenstat eines Wahnsinnigen.** Ein Mann im Dorf Arrufa in der spanischen Provinz Bilbao wurde plötzlich von Wahnsinn befallen und überfiel, mit einem Beil bewaffnet, die Passanten. Zwei alte Männer und drei Frauen tötete er. Nach ungeheuren Anstrengungen gelang es schließlich der Gendarmerie, sich seiner zu bemächtigen und in eine Irrenanstalt zu schaffen.

** **Sammlerwahnsinn.** Bei einer Briefmarkenversteigerung in Paris hat eine blaue Zwei-Centimes-Marke von Hawai aus den Jahren 1851—1852 den Preis von 23 000 Franks erzielt. Die Marke ist unten rechts gestempelt und ebendort durchbrochen und mit rotem Aufdruck versehen. Es ist der höchste Preis, der bei einem öffentlichen und wahrscheinlich auch bei einem privaten Verkaufe für eine Postmarke gezahlt wurde.

** **Ein verbrecherischer Anschlag auf einen Personenzug** wurde zwischen den Stationen Kurtwitz und Großtürkischen und albanesischen Offiziersklubs sind größtendas aus starken Bohlen bestehende Geländer einer Eisenbahnbrücke, legte die Bohlen über die Schienen und nagelte sie an die Schwellen fest an. Noch im letzten Augenblick gelang es dem Lokomotivführer, vor der gefährlichen Stelle anzuhalten. Der Täter ist noch nicht ergriffen.

** **Ein Eisenbahnzug vom Sturm umgeworfen.** Der Sturm, der in der vorigen Woche in Kansas wütete, hat in der Ortschaft Heiser einen Arbeiterzug der Santa Feebahn aus den Gleisen gehoben. Infolgedessen stürzte er in einen neben den Gleisen herlaufenden Graben. Lokomotivführer und Heizer wurden auf der Stelle getötet. Von den Zuginsassen sind neun schwer verletzt, mehrere Arbeiter, die aus dem Zuge fielen, wurden vom Sturm erfaßt und mehrere hundert Meter weit geschleudert.

** **Süddeutsche Fürsten auf der Reise.** Der König von Württemberg sollte letzten Dienstag, von Oberschlesien kommend, in der schlesischen Hauptstadt eintreffen. Der Bahnhofsvorstand hatte im Fürstensaale einen würdigen Empfang vorbereitet. Doch der König entstieg gemächlich seinem Salonwagen, schritt unerkannt durch das Menschengewühl hindurch, setzte sich in eine Droschke zweiter Güte und unternahm eine Spazierfahrt durch die Stadt, während der Bahnhofsvorstand sehnlichst auf den König wartete. Als dieser nach einer reichlichen halben Stunde zurückkehrte, zog er es vor, sich auf die Veranda in der Verkehrshalle des Hauptbahnhofes zu setzen und einen Schoppen Bier zu trinken, zum Erstaunen der Norddeutschen, die so etwas bei einem König noch nie gesehen hatten. Dann ging die Reise weiter.

** **Von der Luftschiffahrt.** Eine „Professur für Luftschiffahrt" wurde in der Finanzkommission der zweiten württembergischen Kammer angeregt. Kultusminister Fleischhauer teilte mit, daß die Regierung mit der Frage der Anstellung eines Dozenten beschäftigt sei. Auch die Regierung sei der Meinung, daß es eine Ehrenpflicht für Württemberg sei, den Luftschiffbau wissenschaftlich zu fördern. — Für die Errichtung einer Luftschiffstation der Zeppelin-Gesellschaft in Luzern sind die Vorarbeiten schon soweit gediehen, daß man die Betriebseröffnung und die Eröffnung der Fernfahrten nach Deutschland auf den 1. Mai 1910 in sichere Aussicht genommen hat. Die Kosten der Herstellung der Luftschiffhalle sind auf rund 1 Mill. Francs veranschlagt. — Ein neuer starrer Lenkballon wird nach Plänen des Prof. Schütte-Danzig erbaut. Das Luftschiff wird über 19 000 Kubikmeter Wasserstoffgas fassen und motorische Kraft von 5- bis 600 Pferdekräften haben.

** **Verhaftung eines Anarchisten in Genf.** Der anarchistische Redakteur Bertoni wurde festgenommen, weil er während des Setzerstreiks ohne polizeiliche Erlaubnis Plakate anschlug. Als ihn der Polizeisoldat aufforderte, ihm zu folgen, stieß Bartoni ihm einen Dolch in die Hand, der ganz demjenigen gleicht, mit dem Luccheni die Kaiserin Elisabeth ermordete. 200 Anarchisten und Sozialisten verlangten Bertonis Freilassung. Der Staatsanwalt hat sie jedoch bisher verweigert.

** **Die dankbare Polizei.** Das Haager Polizeikorps hat dieser Tage dem Publikum seinen verbindlichsten Dank ausgesprochen für sein vorbildliches Benehmen während der Festfeiern zu Ehren der neugeborenen Prinzessin.

Gerichtssaal.

± **Ein Wunderdoktor vor dem Reichsgericht.** Der Bäckerlehrling J. wandte sich bei seinem Kranksein an den weit über seinen Heimatskreis hinaus bekannten „Naturarzt" Pastor Emanuel Felke, der durch „Augendiagnose" Leberschwellung konstatierte und ihn dementsprechend behandelte. Der Zustand des J. verschlimmerte sich aber zusehends, und ein nach einigen Tagen hinzugezogener Arzt konstatierte Blinddarmentzündung. Nach vorgenommener Operation starb der Kranke. Das Landgericht Kleve hatte den Naturarzt von der erhobenen Klage wegen Fahrlässigkeit freigesprochen, obwohl er selbst sagte, daß ein vorsichtiger Arzt nicht versäumt haben würde, den Unterleib zu untersuchen. In der Berufungsinstanz hob das Reichsgericht das Urteil des gerichts Kleve auf und verwies die Sache an das Landgericht Kleve zurück.

± **„Tom Briand, Mitglied der schwarzen Hand"**, ist von der Berliner Strafkammer für seine Heldentaten mit vier Jahren Gefängnis bedacht worden. Im April erhielt die Hausbesitzerin Moritz einen auf schlechtem Papier geschriebenen Brief folgenden Inhalts: „Werte Frau! Sie werden am Donnerstag abend um Punkt ½11 Uhr ein mit 500 Mark gefülltes Portemonnaie aus einem Coupefenster der Stadtbahn nach der Dirksen-Ecke Schicklerstraße werfen. Stellen Sie uns keine Falle, Sie werden sonst ein entsetzliches Ende nehmen. Tom Briand, ein Mitglied der „Schwarzen Hand". Die Empfängerin übergab den Brief dem Kriminalkommissar. Dieser beorderte sofort zwei besonders gewiegte Beamte, um den gefährlichen Erpresser auf frischer Tat zu ertappen. Durch einen geschickten Coup gelang es; aber in demselben Augenblick, als der Mensch in der Person des erst 19jährigen, bisher unbescholtenen Arbeiters Schuhmann ergriffen wurde, gab er aus unmittelbarer Nähe auf den Schutzmann Brückner einen Schuß ab. Während der Beamte im ersten Augenblick durch den Luftdruck wie betäubt dastand, ergriff der Erpresser die Flucht. Als er sah, daß ihn Brückner einholte, blieb er stehen und gab noch drei Schüsse auf seine Verfolger ab, die glücklicherweise fehlgingen. Der Beamte griff nun ebenfalls zur Pistole. Der erste Schuß traf den Verbrecher an der rechten Hüfte, erst von dem zweiten Schuß, der ihn in den Oberschenkel traf, wurde er kampfunfähig. Noch im Liegen richtete er den Revolver auf die Beamten und drückte ab. Glücklicherweise versagte auch dieser Schuß. Bei einer Leibesvisitation wurde in der Rocktasche des Angeklagten ein zweiter Erpresserbrief gefunden, der offenbar noch zu einem an Raub grenzenden Erpressungsversuch verwendet werden sollte. Der Angeklagte wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

** **Ein Kampf zwischen Kuh und Pferd.** Der Besitzer Wenzel in Sauskeppen hatte seine Pferde und sein Vieh zusammen auf die Weide gebracht. Dort biß ein altes bösartiges Pferd eine ihm zu nahe kommende Kuh. Diese setzte sich empört zur Wehr und rannte kurz entschlossen dem Gaul ein Horn in die Brust. Der Stoß traf das Herz, das Blut quoll in Strömen aus der tiefen Wunde, und das Pferd verendete.

Bekanntmachung.

Zur Entschädigung der Verluste für die auf polizeiliche Anordnung wegen Lungenseuche oder Milzbrand getöteten oder an diesen Seuchen gefallenen Tiere wird in diesem Jahre für jedes Stück Rindvieh eine Abgabe von 10 Pfennigen erhoben werden. Maßgebend ist der Viehbestand vom 1. Juni ds. Js.

Das Verzeichnis der abgabepflichtigen Rindviehbesitzer liegt vom 10. ds. Mts. ab 14 Tage lang im Zimmer Nr. 7 des städtischen Verwaltungsgebäudes in der Grube zur Einsicht der Beteiligten offen. Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses sind innerhalb dieser Frist beim unterzeichneten Magistrate anzubringen.

Paderborn, den 5. Juni 1909.

Der Magistrat.
Plaßmann.

Bekanntmachung.

Die Zinsscheine Reihe III. Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3½%igen deutschen Reichsanleihe von 1889 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1919 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. Juni d. Js. ab ausgereicht, und zwar:

durch die Königlich preußische Kontrolle der Staatspapiere in Berlin S. W. 68, Oranienstraße 92/94,
durch die Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank) in Berlin W. 56, Markgrafenstraße 46a,
durch die preußische Zentralgenossenschaftskasse in Berlin C. 2. am Zeughause 2,
durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und alle mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen,
durch alle preußischen Regierungshauptkassen, Kreiskassen Oberzollkassen, Zollkassen u. hauptamtlich verwalteten Forstkassen
durch diejenigen Oberpostkassen, an deren Sitz sich keine Reichsbankanstalt befindet,
ferner in Bayern durch die Königliche Hauptbank in Nürnberg und ihre sämtlichen Filialien,
in Sachsen durch die Königlichen Bezirkssteuereinnahmen,
in Württemberg durch die Königlichen Kameralämter,
in Baden durch die Mehrzahl der Großherzoglichen Finanz- und Hauptsteuerämter,
in Hessen durch die Großherzoglichen Bezirkskassen und Steuerämter,
in Sachsen-Weimar durch die Großherzoglichen Rechnungsämter,
in Elsaß Lothringen durch die kaiserlichen Steuerkassen,
in den übrigen Bundesstaaten durch verschiedene von ihnen bekannt gegebenen Kassen.

(an Orten ohne Reichsbankanstalt)

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen bis zur Abhebung der neuen Zinsscheinreihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen Talons) einzuliefern sind, werden von den vorbezeichneten Ausreichungsstellen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 11. Mai 1909.

Reichsschuldenverwaltung
gez. v. Bischoffshausen.

Berliner-Weiße
Münchener-Bürger-Bräu
Paderborner-Pilsener
Mosel-Wein Rot-Wein
glasweiser Ausschank.
Alkoholfreie-Getränke.

Lindenkrug.
W. Ehl.

Die empfohlenen
Henkelspucktöpfe
sind eingetroffen und sind zu haben zum Preise von 90 Pfg. bei

Joh Buschmann,
Lippspringe, Bielefelderstraße 18.



Der Einkauf von
Betten
ist eine
Vertrauenssache.

Meine seit 50jährigem Bestehen des Geschäftes erprobten Qualitäten in **Federn, Halbdaunen** und **Daunen** deren hervorragende Füllkraft und Haltbarkeit von Tausenden meiner Kunden anerkannt ist, geben Ihnen Gewähr, dass Sie gut bei mir bedient werden.

Franz Wegener,
Schildern 11



Nachahmungen von Quaker Oats bieten nicht die Vorteile dieses hervorragenden Produktes. Zum Beispiel sind sie nicht so staubfrei, so hülsenfrei, infolgedessen nicht so delikat im Geschmack und so sparsam im Gebrauch
Nur in Paketen!

Quaker Oats

Haupt-Arbeitsnachweis Paderborn.
Es werden **gesucht:**

5 Knechte, 2 Jungen, 3 Schweizer, 2 Ziegler, 1 ält. Bauschlosser, 1 Schmied, 3 Stellmacher, 1 Sattler, 1 Bautischler, 2 Möbeltischler, 1 Bäcker, 3 Schneider, 3 Anstreicher, 23 Maurer, 4 Zimmerleute, 1 Handlanger, 1 Fuhrknecht, 2 Hausknechte, 2 Jungen; Lehrlinge für alle Berufe. — Mädchen für Landwirtschaft, Haus und Küche, Kinder, Wirtschaft, 1 Köchin, 3 Lehrköchinnen.

Es suchen Stelle:

1 verh. Schweizer, 1 Gärtner, 2 Maschinenschlosser, 1 Buchbinder, 1 Schuhmacher (f. Anstalt), 1 j. Bäcker, 1 Heizer, 1 Buchhalter, Verkäufer, 1 Kontorist, 1 Maschinenschreiber, 1 Bureaubeamter, 1 Schreiber, 1 Krankenwräter, Lehrlinge für: Kaufmann, Schlosser, Schornsteinfeger, Buchbinder. — Mädchen: 1 Buffetfräulein, 1 Stütze, 2 Haushälterinnen, 1 Verkäuferin, 1 Kammerjungfer.

Dalli-Seifenpulver
das Allerbeste für Wäsche u. Hausputz!

Möbel, Spiegel, Polsterwaren.
Anton Schmidt, Lippspringe.

Fidelitas.
[illegible] Lustspiele, Gesellschaften, Couplets [illegible] 1 Mark. Band-Ausg. 4 Stücke enthaltend, 40 Pfg. Probeband mit 25 Stücken 1 Mark.

Das Vergnügungsbuch.
1. [illegible] Vorträge und Eröffnungsreden bei festlichen Gelegenheiten. 1 Mark. 2. Bd.: Anleitung für Dilettanten zu öffentlichen Aufreten. 1 Mark.

Die Bauchrednerkunst von Gustav Hund. 2. Auflage. Mit Abbildungen. Preis 50 Pfennig.

Die Berufswahl im Staatsdienst.
Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung mit Besoldung in amtlichen Auszügen bei Reichs- und Staatsbehörden und Kommunalämtern. Mit Angabe der gesetzlichen Pflichten und Befugnisse. Nach amtl. Quellen von Schulze, L. Berger. 3 Auflage. Geheftet 3,60 Mk., gebunden 4,50 Mk.
C. L. Koch's Verlag in Dresden u. Leipzig.

Ein größeres
Ladenlokal
in meinem Hause, Neuhäuserstraße Nr. 8, ist zum 1. Juli evtl. später zu vermieten.
A. Lücking.

Ausgekämmte
Haare
kauft
Fritz Gülle,
Friseur.
Paderborn, Kirchstrasse
Wilhelm Bergmann,
Westernstr. 13.

Feinster alter Korn.
So gut wie Echter COGNAC
Elmendörfer
vom alten Lager der
Brennerei Elmendorf
JSSELHORST, Westfalen.
Gegründet Anno 1689.
Jährl. Versand über 1,000 000 Flaschen
Wiederverkäufer erhalten bei Aufgabe von Referenzen Offerte und Probe gratis.

Suche
ab 8 1—2 Stunden Beschäftigung
Näheres
Giersstraße 5 I.

Jos. Fuchs,
Goldschmied,
Paderborn, Rosenstr. 5.
Trauringe.

Geld gefunden
auf der Westernstraße.
Näheres in der Geschäftsstelle des Paderborner Anzeiger.

Eine Wasserpumpe
zu kaufen gesucht.
Offert. erb. an die Geschäftsstelle des „Lippspringer Anzeigers".

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
teil. ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrlangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frln Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/II

Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- u. Kopfbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten offene Beine, Entzündungen etc leidet mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwest. Wilhelmine, Mainz 408, K. W Ring 56.

Stempel jeder Art liefert
J. Herwald [illegible] Kata[illegible] u. frei
Paderborn, Dielenstr. 28

Redaktion i. V. H. Thiele, Druck u. Verlag von Th. Thiele, Paderborn.